

Wallfahrtskapelle zu Maria-Schnee.

Im Jahre 1693 fand man an Stelle dieser Kapelle im Spitalwalde von Drosendorf eine Einsiedelei und beschloß, auf Kosten des Spitals in Drosendorf eine Kapelle mit Wohnung für den Einsiedler zu bauen. 1712 ist bereits von einer großen Kirchfahrt dahin am Sonntag nach Maria-Schnee (5. August) die Rede. Zur Pestzeit 1713 verblieb an dieser Kapelle ein Priester aus Drosendorf und versah die Pestkranken in Zettlitz und Wollmersdorf. Abt Paul Franz Gratschmayr von Geras (1746—1780) ließ die Kapelle neu erbauen, ausmalen und einrichten. Doch mußte 1782 der Einsiedler seine Zelle verlassen und vor 1786 wurde auch die Kapelle entweiht und dann abgebrochen. Von der Einrichtung kamen die Altäre, der Kreuzweg und das Gnadenbild in die St. Martinskirche zu Drosendorf, wo letzteres noch über dem Leibe der hl. Valentina an der Wand hängt; Orgel und Glocken brachte man nach Zissersdorf. Zu Anfang des XIX. Jhs. baute man an die Ruinen der einstigen Kirche eine kleine Kapelle an, die wieder von Wallfahrern besucht wurde. Auf Anregung des Bürgermeisters Franz Hauck von Drosendorf schritt man 1857 zum Wiederaufbaue der Kirche, die bis 1867 durch Spenden von Wohltätern in der früheren Größe wieder hergestellt wurde. Abt Julius Plch von Geras schenkte den Hochaltar und einen Kelch mit der Inschrift: *Maria-Schnee-Drosendorf 1868*. Fanni Knoth aus Wien widmete das neue Bild Maria-Schnee nebst einem Bilde des hl. Josef, Kreuzwegstationen und Kreuzpartikel, auch stiftete sie mit 1100 fl. eine jährliche Messe am 5. August. Am 10. Oktober 1868 wurde die Kapelle geweiht und am nächsten Tage die von Wohltätern gewidmete Turmglocke an ihren Platz gebracht, darauf am 5. August 1869 zum ersten Male wieder Gottesdienst gehalten.

Mit Benutzung älterer Reste 1852 neu gebaut.

Darinnen Gemälde; Öl auf Leinwand; 1. Halbfigur Christi, den Kelch segnend. Ausschnitt aus einem größeren Bilde(?). XVII. Jh.

2. Stark schadhafte Votivbild mit Mariahilf in Wolken; unten Ansicht von Z.; 1768.

3. Madonna mit dem Kinde; Kniestück; gutes Bild um 1730.

Wallfahrts-
kapelle.

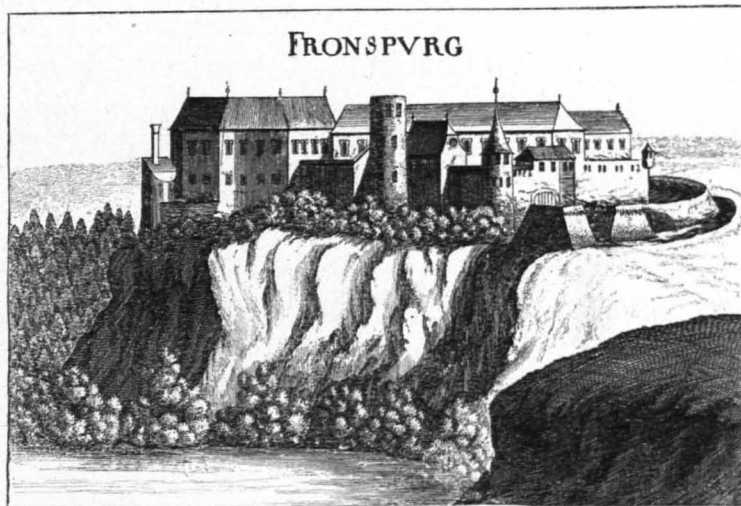


Fig. 193 Fronsburg, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 177)

Fronsburg, Dorf mit Schloß

Literatur: Top. III 227; PLESSER in Gesch. Beilagen VIII 334.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 193).

Die Geschichte des Ortes deckt sich fast gänzlich mit der des Schlosses.

Schloß, im Besitze des Fürsten Anton Khevenhüller-Metsch:

F. war ursprünglich der Sitz des Ministerialengeschlechtes der Grafen von Hardegg. Zirka 1230 wird Hadmar von F. von Freundesperch in einer Zwettler Urkunde genannt (Fontes 2 III 103). Mit Elisabeth

Fig. 193.

Schloß.

von F., die 1306—1328 Äbtissin von St. Bernhard war, starb das Geschlecht aus. Das Schloß kam dann in den Besitz der Eitzinger und durch verschiedene Hände 1739 an den Grafen Siegm. Friedr. von Khevenhüller. Die Schloßkapelle wird in den Pfarrverzeichnissen im XIV. Jh., 1429 und 1476 bereits erwähnt. 1664 war die Kapelle zu Ehren Mariae Heimsuchung geweiht und mit Paramenten wohl versehen. Die Schloßgebäude stammen zumeist aus der Mitte und zweiten Hälfte des XVI. Jhs. 1886/87 fand eine umfassende Renovierung des Schlosses statt; damals wurde auch der Turm an die Kapelle angebaut.

Beschreibung. Beschreibung: Auf einem sanften Hügel über dem Dorfe gelegener Gebäudekomplex um zwei unregelmäßige Höfe angeordnet; im Ziele der steil den Hügel hinaufführenden Allee Hauptfront mit Portal, Adaptierung einer Anlage des XVI. im XVIII. Jh. (Fig. 194).

Fig. 194.



Fig. 194 Fronsburg, Schloßhof (S. 178)

Komplex einfacher, weißgefärbelter Gebäude mit Ortsteineinfassung und einfachen Fenstern. Westfassade mit einem durch vier Wandpilaster gegliederten Mittelteil, an den sich zu beiden Seiten je ein vorspringender Rundturm anschließt. Im Mittelteil Segmentbogentor, dessen Rahmung das Parapett des Fensters darüber bildet. In den äußeren Pilasterintervallen zwei weitere Fenster in Rahmung, mit Tropfen und Klypeus im Parapett. Umlaufendes Kämpfergesims, das sich auch um die Türme fortsetzt und hier von Postamenten mit Tressenmotiven gegliedert ist. Über dem Mittelteil Flachgiebel mit Doppelwappen in Rocaille. Ziegeldach.

Die Gebäude ordnen sich um zwei Höfe an. Der westliche vierseitig, unregelmäßig, durch einen schmalen Trakt von dem Innenhofe abgetrennt. An der Nordseite Kapelle mit fünf Spitzbogenfenstern; das zweite von O. vermauert, mit Resten von Malerei; darunter Rundbogentür, von jonischen Pilastern eingefasst, mit Stäben in den Kannelüren, Blattornament in den Zwickeln seitlich vom Volutenkeilsteine, dreiteiligem Gebälke mit ornamentierter Attika und Astragal unter den Deckplatten; darüber Kheven-

hüllersches Wappen mit Jahreszahl 1828. Portal Mitte des XVII. Jhs. Östlich an die Kapelle anstoßend Rundturm mit umlaufendem Gesimse und Schießscharten und achteckigem Aufsätze; in diesem in den Hauptrichtungen Rundbogenfenster und Zifferblätter, darüber umlaufendes Kranzgesims und blechgedecktes Zwiebdach. Rechteckige Tür mit breitovalem Oberlichte im S.

In der gratgewölbten Durchfahrt zum Innenhofe, die sich beiderseits in rundbogigen Portalen mit Eckbändern und gerauteten Keilsteinen öffnet, im N. und S. je ein segmentbogig geschwungenes Portal (das nördliche vermauert), in reicher Stuckumrahmung, mit Tressenwerk und bekrönender Muschel zwischen Voluten. Das südliche in der Tiefe mit Konsolen unter dem Segmentbogen besetzt, die ein Mascheron bilden. Die Tür führt ins Stiegenhaus, mit der dreimal im rechten Winkel gebrochenen Treppe mit Holzbalustrade; am untern Vorplatze auf hohem Postamente grau gestrichene Holzgruppe, zwei Putten eine Konsole (wohl für eine Lampe) tragend; um 1720 (Fig. 195).



Fig. 195

Fronsburg, Schloß, Putten im Stiegenhaus (S. 179)

Der Innenhof (Fig. 194) unregelmäßig, polygonal, von einstöckigen, zum Teil zusammenhängenden Trakten, eine Seite von einer Mauer gebildet. Eine Schmalseite (O.) aufgelöst, über drei Rundbogen Arkadengang von fünf freistehenden und zwei Halbsäulen über einer Balustrade gestützt, die von Doppelbalustern, zwischen gliedernden, mit Feldern vertieften Postamenten gebildet ist. An der einen Seite Tür in Rahmung mit Renaissanceornament. Gegenüber gelbe Kalksteinplatte mit einem von zwei Löwen gehaltenen Doppelwappen: *Hañs Wolff czu Mügs-nicz Julianna seine andre Hausfrau 1544*. An den anschließenden Trakt gemalte verschlungene Buchstaben und Sonnenuhr in Kartusche.

In der Mitte des Hofes runder Brunnen, die Brüstung ausgebaucht, in der Mitte Steinstatue der Immaculata, zweites Viertel des XIX. Jhs. (1828[?]).

Von den Innenräumen viele mit charakteristischen Gewölben aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. Von der Einrichtung sind nur zu nennen:

Gemälde: Großes, etwa quadratisches Bild, Öl auf Leinwand; hl. Sebastian, Kniestück; zwei Frauen die Pfeile lockernd, zwei Männer die Stricke lösend. Art des Bilivert.

Standuhr: In braunem Gehäuse, mit geringer Intarsia, das Zifferblatt mit Ranken graviert. Bezeichnet: *Joh. Ebner in Crembs*. Um 1775.

Kapelle: Inneres; weißgefärbelter, langgestreckter, rechteckiger Raum, die Wände von seichten Pilastern mit angeschlossenen Halbpilastern in sechs Felder gegliedert. Auf den Deckplatten der Pilaster Tonnengewölbe mit fast bis zum Gewölbescheitel einspringenden Kappen. Jederseits sechs Spitzbogenfenster, im S. das zweite östliche über der Rundbogentür vermauert. Im W. Holzempore mit Stiegenangang; unter ihr im S. wieder eine Tür.

Sakramentsnische: Im N. des Altarraums; rechteckig, von Halbsäulchen über gerauteten Sockelchen gerahmt, die auf der Sohlbank aufstehen. Abschließendes Band, das sich um die Säulen verkröpft; auf diesen liegende Voluten, mit Spiralen ornamentierter, flacher Aufsatz mit Klippeus im Felde; bekrönendes Kreuz. Eine um 1700 adaptierte gotische Form.

Einrichtung:

An der geraden Ostwand Altarbild, geschwungen abgeschlossen, Öl auf Leinwand; *Mariae Himmelfahrt*, unten am Sarkophag die Apostel in lebhafter Bewegung; in blaugestrichenem Rahmen mit Rocailleappliken in den Ecken und im Scheitel.

Davor freistehende Mensa, Holz, grünlich, Sarkophagform, mit einem geschwungenen, von Volutenbändern gegliederten Tabernakel und angeschlossenen großen, liegenden Voluten, auf denen gelblich gefaßte, adorierende Engel knien.

Auf dem Altare zwei Reliquienobelisken. Um 1750. Dazugehöriges Speisegitter, vorgebauchte, von Postamenten gegliederte Holzbalustrade.

Fig. 195.

Gemälde.

Standuhr.

Kapelle.

Sakraments-
nische.

Einrichtung.

- Seitenaltar. Seitenaltar: An der Nordwand; Holzaufbau hinter kleiner Mensa; davor ovales Gemälde, Brustbild des hl. Johannes Nepomuk in geschnitztem Rahmen, mit einer den Wandaufbau ganz einnehmenden Glorie mit Cherubsköpfchen und asymmetrisch angeordneten Engeln, zwei großen und einem kleinen. Mitte des XVIII. Jhs.
Dazugehörig zwei hohe Reliquiare, in sich nach oben verjüngenden, abgerundeten, mit vergoldetem Schnitzwerke versehenen Rahmen; darin viele schadhafte Wachsmedaillen von Heiligen.
- Gemälde. Gemälde: 1. Großes Breitbild, Öl auf Leinwand; Verkündigung; eine Wiederholung des Gnadenbildes der Annunziata in Florenz. Der schwarze Rahmen mit vergoldeten Spiralen- und Markenornamenten an den Ecken und an der Mitte der Seiten. Mitte des XVII. Jhs.
2. Öl auf Leinwand; freie Wiederholung der Kirschenmadonna von Tizian in Wien, Hofmuseum (Kat.-Nr. 180, Klassiker der Kunst III 10); statt der Kirschen reicht der kleine Johannes dem Christkinde Blumen hin, der Heilige rechts fehlt. Mitte des XVIII. Jhs.
Großes gestochenes Thesenblatt von 1739 mit Dedikation an Graf Siegm. Khevenhüller, ausgeführt von Joh. David Herz in Augsburg.
- Kelch. Kelch: Silber, vergoldet; breiter Fuß mit appliziertem Köpfchen, birnförmigem Nodus, Cuppa in Korb mit drei Köpfchen und dazwischen drei Medaillons mit Werkzeugen der Passion. Augsburger Beschauezeichen, unkenntliche Meistermarke; Ende des XVII. Jhs.
- Glocken. Glocken: 1. (Johann von Nepomuk): *Ig. Begl in Znaym 1723*.
2. (St. Maria): *Joh. Florido in Znaym 1817*.

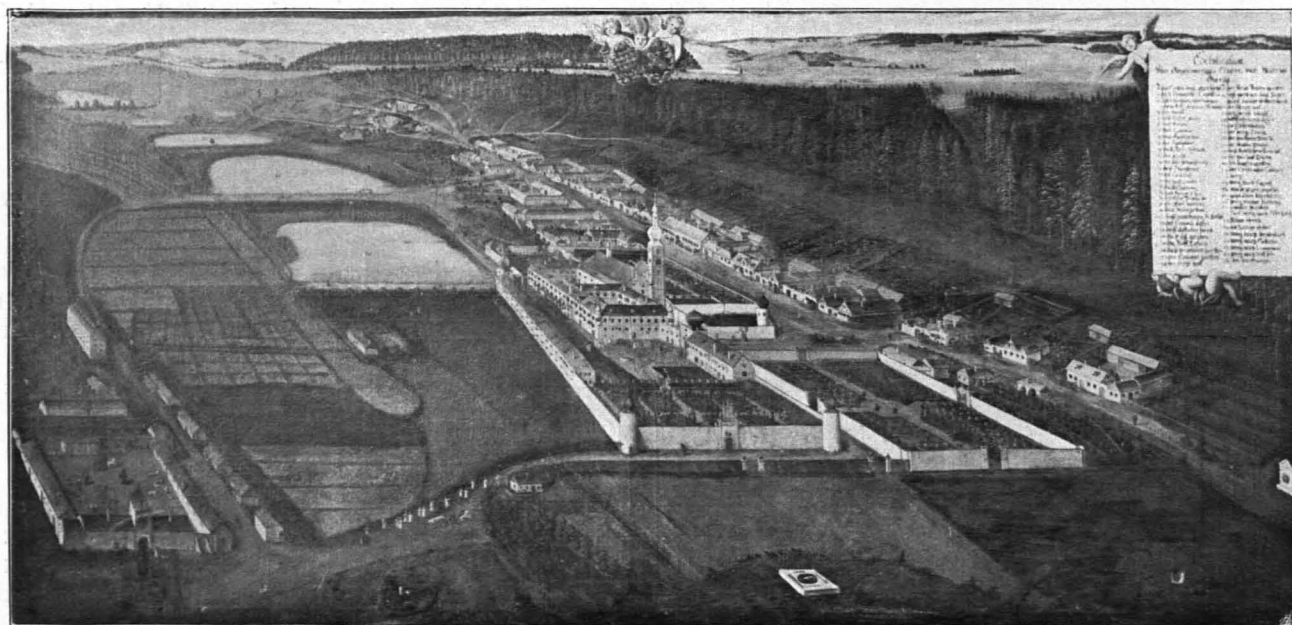


Fig. 196 Geras, Ansicht des Stiftes von W., nach dem Gemälde von J. R. Mohr von 1729 (S. 180)

Geras, Markt

Archivalien: Stiftsarchiv mit Urkunden, Grundbüchern usw. über die Klöster Geras und Pernegg und die dazu gehörigen Pfarren und Güter; Manuskript des Hieron. Alram.

Fig. 196. Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer von 1672. — Gemälde mit Ansicht des Stiftes von W. (Fig. 196), beziehungsweise
Fig. 197. S. (Fig. 197) von J. R. Mohr (s. S. 217). — Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal 1814.

Literatur: Top. III 367—420; RUHIETL in Brunners Chorherrenbuch 1883, 91 ff.; ŽAK in Bl. f. Landeskr. 1891, 3 ff.; Catalogus 1893; SCHWEICKHARDT IV; BERTHOLD HOFFER, Zur Geschichte von Geras und Pernegg, Wien 1880; W. A. V. V 71; TSCHISCHKA, Kunst und Altertum im österr. Kaiserstaate, Wien 1836, 98, 99; P. MARIAN, Österr. Klerisey VIII 84—113, IX 123—163; Archiv f. Kunde österr. Gesch. 1849, 1—52. — (Grabstein der Kadauner) M. Z. K. XVII, CXXIV. — (Antiphonar in der Bibliothek) M. Z. K. N. F. IX, CLI. — (Glocken) FAHRNGRUBER 58. — (Soziale Tätigkeit des Stiftes) FOHRINGER, Das soziale Wirken der katholischen Kirche in der Diözese St. Pölten, Wien 1900, 173—178. — (Wappen) Adler 1895.